



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Kunst-Kaemmerlein christlicher Weißheit

Martinus <a Matre Dei>

Gedruckt zu Cölln, MDCXLII

Zusatz an das II. Capittel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46701)

nimmer die finstere Nacht. Vnd sagt
recht der Weise Mann: Wann der
Baum fällt/ er fall gegen Mittag oder
Weiternacht / auff welchen Orth er
fällt/ da wird er ligen.

Zusatz an das II. Cap:

DAmit ein jeder frommer Christ
aber noch besser diß alles verstehe
will ich diß Capitel erläutern
durch ein wunderbares vnd ganz
ungewöhnliches Gesicht / die ewige Gorn
vnd Perlen betreffend / welches vnserer
Würdigen Mutter Annæ von S. Augustin
durch Göttliche Offenbarung vorkommen.
Diese war der H. Theresiæ noch im Leben/
wegen ihrer Heiligkeit vnd vielen Wunder-
wercken/ sehr lieb vnd wird jetzt zu Rom
auch von ihrer Canonization gehandelt.
Ob sie nun wol gern solches Gesicht auß-
lauter Demut verschweigen wolte / haben
ihre Obern anbefohlen / daß sie alles auff-
richtig vnd mit Warheit zu Gottes Ehr/
vnd anderer Nachrichtung/ solle verzeich-
nen / was ihr im Leben wunderlich vorkom-

kommen: Darunder dann sie auch diß also
beschrieben hat.

S. 1. Wunderlich Gesicht der Hoch-
vnd Gottseligen Mutter Annæ von S.
Augustin., Barfüßer Carmeliter Dro-
dens / von den höllischen Peinen / vnd
himmlischer Glorij

Einsmals fast vmb Mitternacht / als ich
im Gebett war / vmbbringen mich die
Teuffel / vnd vnder andern Qualen / die
sie mir fast eine Stund lang anhöten / vn-
derstunden sich mir die Käble zuzurucken /
vnd mich zu ersticken / mit solcher Gewalt /
daß mir ein Mahlzeichen am Hals verblieb /
hätt auch müssen das Leben lassen / wo mir
Gott nicht geholffen. Sie giengen in der
Kammer mit Gerümmel hin vnd her / zer-
brachen vngestümmig das Weyh. Wasser-
Krüglein. Die andere meine Mit-Schwe-
stern wurden darüber erweckt / vnd kamen
eilends / aber der Eingang wurd ihnen ver-
sperrt / vnd die Liechter von den höllischen
Geistern aufgelöscht. Jedoch halff ihnen
Gott zu mir hinein / aber auß ihrem Gewalt
mochten sie mich nicht erretten / biß es Gott
ge

gefallen/der mich auß diesem Kampff wider zur Ruhe gebracht. Das Kämmerlein behielte den höllischen Geruch vnd vnleidlichen Gestanck etliche Tage lang. Aber diß war nur Kinder spiel/ wann ichs gegen die Pein halte/ welche meinen Geist harte eingenommen/ doren blosser Erinnerung mir noch die Wein im Leib erschüttert. Dann mein Geist ward auß mir entkuckt/ vnd geführt auff einen breiten vnd weiten Weg/ vnd begleiteten mich vnserer H. Mutter Theresia, vnd der Ehrw. Vatter Ioannes Baptista, der zu Villanova Prouincial ist gestorben/ welche zu mir redeten diese Wort: Sage/ man soll zu Obern erwählen die/ welche ein Enffer haben/ vnd des Ordens Befähle also/ wie im Anfang/ handhaben.

S. z. Von höllischen Peinen.

Als wir durch diesen breiten Weeg giengen/ traffen wir einen engern an/ in welchen mich vnserer H. Mutter mit starcker Gewalt stiesse/ vnd verchwanden beyde Heiligen von mir / also ward ich auch des Himmels vnd der Erden beraubt. Aber die böse Geister eilten geschwind vnd mit grossem

Wüten vnd Gerümmel auff mich zu / er-
 öffneten den Abgrund / vnd stürzten mich
 hinein. O wie ein Wust voller Teuffel
 vnd Flammen war da! Was meine Seel
 allhie gelitten / kan niemand glauben. Nahe
 bey dem ersten engen Eingang war eine
 Grub voller Teuffeln / erschröcklich anzuse-
 hen / der Seelen aber noch erschröcklicher /
 vnd das war die Höll. Ach wie schmerzlich
 kame mir vor / was ich da sahe / wo ich je
 meine Augen hin warffe! O der vnseiligen
 Wohnungen der Verdampren Seelen vnd
 Teuffeln / wie welcheren sie sich in den stin-
 ckenden Fewr-Kugeln herum! Diese Pei-
 nen vbertreffen weit / weit / so wol in der
 Grösse / als vielfältigem Vnderscheid alle
 Kräfte menschlicher Einbildung vnd Ge-
 dancken / wiedañ auch die vnzahlbare Men-
 ge der Seelen. Zwischen ihnen lieffen die
 Teuffel herum in solcher Menge / wie die
 kleine Stüpflein im Sonnen-Glanz / vnd
 war ihr Anschauen in der finstern Klufft
 so erschröcklich / daß ich / daran nur oben-
 hin gedencend / vor Schröcken vergehen
 möchte. Da brauchten sie ihre kräftige Ge-
 walt / gleich wie die allergrausamste Wüt-
 terich)

erich oder Tyrannen / in Peinigung der
Seelen. In vnd auß dem Mund / Augen
Ohren vnd andern Sinnen der Verdamp-
ften krochen giftige Schlangen vnd ab-
schewliche Krotten / in solcher Menge wie
die Ameissen auß ihren Nestern / vmbgebend
ihre Leiber. Sie benahmen mir auch alles
Lichte / wie ein schwarzer Wolcken die klare
Sonne bedeckt. Ich sahe da / daß ganze
Heerden der wilden vnd vngewhren ent-
setzlichen Thier / die Seelen anstelen vnd sie
quälten / mit ihren Klauen vnd Zähnen
zerrissen / mit außgespeietem Fwur verbren-
neten. Ich sahe / wie die erschröcklichste
Teuffel die Flücher vnd Ehren schänder
mit grausamen Fwur Zangen zerrissen dar-
auff dann diß vermaledente Gesindlein sehr
ein traurige Music anfieng / mit jämmer-
lichen Schreyen vnd Seuffzen / mit ewigen
Klagen / Weinen vnd Griefgrammen. Die
Teuffel heuleten / die Drachen pfeifeten / die
Schlangen ziseten / die Löwen brülleren / die
Bären brummeten / vnd vber diese alle hö-
ret man die verfluchte Seelen / welche aller
Hoffnung entsetzt / ihren jämmerlichen Zu-
stand bitterlich beweineten / insonderheit daß
sie

sie auß eigener Schuld dahin sich selbst gestürzt hätten. Auf diß erfolgten vngeheure Ungewitter/Donner/Blitz/Hagel vnd Fehr-stralen / welche die arme Seelen zerschmetterten / vnd gar verzehrten / die doch nimmer verzehrt mochten werden / damit sie solche Straff in Ewigkeit mussten leiden. Da ist ein erschröcklichs Krachen / hohe Thürn von Hagel / grosse Berge von Schnee/ grosse Teich/Flüsse/ ja tieffe Meer von erstorbenem Wasser/ vnergründte stinkende Raach-lachen / auß eitel Schwefel vnd Bech/ hohe Felsen/ von welchen solchs Ungezieffer herab kroche/ das nicht zu zehlen war.

Die Mauren/ Bollwerck / Brustwehr vnd Wall seynd lauter Fehr/ auß welchem die Teuffels-Wächter nimmer aufhören zu ruffen/Wacher/Wacher. Der stinkende Raach in diesen Finsternussen quälte mich nicht wenig. Die Seelen/welche von solchen grausamen Peinigern gefässelt/vnderdrückt / geplagt / vnd ja nicht verzehrt worden / seynd außs schändlichst verhönet/verschändet / nackend/ vnd verschimpfft / mit offnen Rachen/ außgestreckten Zungen
ver-

verzweiffelten Gedancken / stossen all ihre Schelmenstück vnnnd garstige Sünden offentlich heraus / welche sie allhie auch den Weichträttern verschwiegen. Vnnnd gewißlich der meiste Theil der Verdampften Christen hat diß ihrer Sünden Verhätlung dahin bracht / welche sie sekunder vergebens ausschreyen / vnnnd offenbaren. Sie sehen vnd erkennen einander / vnnnd fallen eben die / mit größerm Wüthen an / welche sie im Leben am hefftigsten geliebt haben.

Die Gedächnuß der augenblicklichen Wollust / welche sie nun so vberthetw bezahlen müssen / vermehrt ihre Pein trefflich sehr / vnd weil sie dieses Leidens kein Ende sehen / ist nichts mehr wolseyler bey ihnen / als heulen / jamern / klagen / zagen / seuffsen vnnnd trauren / doch alles ohn einiger Trost.

Ihr beste / ihr lieblichste Stimm ist / ihrem Geburts-Tag / der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / dem vbergebeneden Leib / der dem H. Ern Jesum getraaen / Christo vnserm Erlöser / seiner Menschwerdung / Leben /

Leib

Leiden/Creuz-Todt/kostbarem Blut/allen
Heiligen/Himmeln/Erden vnd allen Crea-
turen zu fluchen/alles diß/ vnd sich selbst/zu
vermaledeyen / darab ich sehr betrübt bin
worden/ bevorab weil ich sahe / daß alle Au-
genblick mehr vnd mehr herunder fielen /
davon der gantze Abgrund bewegt ward /
denen dann mit kläglichen Geheul die Teuf-
fel vnd Verdampfen entgegen eilerten / vnd
die Instrumenten vortrugen / mit welchen
sie solten ewiglich gepeinigt werden.

S.3. Höllische Pein der grossen Herrn.

Die Hoffärtigen / welche hie sich vber
alle viel zu viel erhebt/ vnd geherzsch ha-
ben/werden da von vnbegreiflicher Schand
gedemütigt. Die Säugling dieser Welt/
König/Fürsten/Herrn vnd andere/die auff
Erden hoch angesehen / empfahet man dort
mit vnehrlichem Gespött/Schimpff-Keden
vnd bitteren Zotten / vnd müssen solche Tit-
tel verkehrter Weiß einfrassen / deren sie hie
nicht haben können satt werden / spritzen sie
darauff vnflätig an/vnd tractiren sie ärger/
als Schladen.

S. 4. Die Straffen der Bischöffen/ıc.

Erlliche Erz-Bischöffe/ vnnnd hohe Prä-
 laten sahe ich da auff fewrigen Thronen
 sitzen / welche die Teuffel an statt ihres Bi-
 schofflichen Huts mit einem lächerlichen
 Narren-Häublin verehreten/ offte mit gan-
 gen Kesseln voll sied-heissen Wassers begos-
 sen / bald ein tieffe stinckende Raach-Lachen
 einwarffen/ vnd umbwelzeren/ darauff den
 hungerigen Schlangen vnd gifftigen Thie-
 ren zu fressen vorwarffen. Am aller vnder-
 sten Orth sitzen diese / weil sie in der Welt
 die höchsten gewesen. Diesen leisten Gesell-
 schafft die böse Religiösen / vnnnd dergleiche
 Personen/ welche ihr Stand Gott am näch-
 sten gesetzt/ sey/ d aber durch ihre Mißhand-
 lung herab gefallen. Dann ich hab da gese-
 hen/ auß allen Ordens-Ständen/ vnd geist-
 lichen Würden etliche/ welche in der Flam-
 men sehr wol an ihren eignen Zeichen zu er-
 kennen waren. Ein jeder hatt zwar sein ge-
 messene schwarze Pein/ jedoch empfinden sich
 die am grausambsten geplagt/ welche grössere
 Gelegenheit / Gnad vnnnd Ursach gehabt
 Gott dem Herrn zu dienen.

S. 5. Straff der Ungehorsamen / Gey- len zc.

Die Ungehorsame müssen vor den
Teuffeln niderknien / vnd ihnen schul-
digen Gehorsamb leisten. Die Unkeusche-
deren Zahl vnzahlbar / wurden auff fewrige
Sessel gesetzt / von den Teuffeln mit eisernen
Hacken zerrissen / vnd mit glüenden Zangen
die Glieder abgepfezt / mit welchen sie hatten
gesündigt. Auch mussten sie zu Vermehrung
ihrer Schand / von den leyndigen Geistern
genohztzüchtiget / vnd scheusslich vervnrei-
nigt werden.

S. 6. Straff der Einsidler.

Was ich diese sahe / verwunderte ich mich
nicht wenig / vnd gedachte / Wie? Seynd
auch so heilige / vnsträffliche Leuth an die-
sem Ortyder Quaal? Aber / Gott erbarme
es / viel sahe ich ihrer / denen die Einöde
nichts genuset. Dann was sie GOTT hät-
ten sollen zueignen / haben sie ihrem eignen
Thun zugelegt / vnd nicht die Ehr GOTTES
sondern eignen Ruhm vnd Lob gesucht /
vnd also durch Gleisneren / vnd vnderm
Schein

Schein eines heiligen Wandels / das höllische Feuer ererbt / ist ihnen freylich wol saur worden die Höll zu verdienen / vnd des Teuffels Martyrer zu werden.

S. 7. Straff der Abtrinnigen vom Glauben oder Ordens- Stand / vnd die was eigen wider ihre Regel haben.

Diese wurden an Händen vnd Füßen mit eisenen Ketten gebunden / von den Teuffeln jekt auff die Erden geworffen vnd grausamblich geprügelt / jekt hin vnd her gewelket / dann in finstere Käcker versperret. An den Halsen trugen sie grosse Säckel voller feurigen Würm / die ihnen das Inwend vnd Herz abnagten. Etlichen stachen die Geister die Augen auß / andere nahmen sie das Hirn auß: Kopff / andere stürzten sie in glut- heisse Psüßen / andere pergten sie in enge stinckende Gräber / etliche versenckten sie biß an den Hals / etliche biß vber den Kopff / was sie da für eine Ergekligkeit empfunden / gaben sie mit ihrem Heulen vnd Jammern gnugsamb zu verstehen.

S. 8. Straff eines Religiosen vnnnd
Nonnen.

Zuff in dem Abgrund erblickte ich zwo
Ordens Personen / welchen ihre Ordens
Profession / auß gerechtem Urtheil
Gottes / nicht zur Seligkeit / sondern gröf-
ferer Verdambnuß gedienet. Ihre vner-
gründliche Peinen kan ich mit Worten nicht
ausprechen. Mit Zähnen vnd Nägeln zer-
riffer sie sich / mit Heulen vnd Jamern er-
füllten sie die Höll / vnd offenbarten ihre be-
gangene Laster / welche sie an diß Ort ge-
bracht hätten. Ungehorsamb / Neid vnd
falscher Lust war ihr Verderben. Einem
vermehrte die Pein das Priesterthumb.
Banks nackend erschienen sie / vnnnd waren
wol bekant / dessen sie sich dann fast schämte-
ten / vnd mich also grimmiglich anschawte-
ten / ob sie mich mit ihren Händen zerreißen
wolten. Ihr Unfall aber schmerzte mich
nicht wenig.

S. 9. Pein des Lucifers vnnnd Verräth-
ters Iudæ.

Der Lucifer vnnnd Judas sassen vnfern
von

von einander in erschröcklicher Pein / jedoch Lucifer auff einem höhern Fewr-brennenden Thron / alle Seelen leisteten ihm Gehorsamb / welchen er neben gemeinen Peinen gebott / daß eine der andern Teuffel / Echerge vnd Hencker seyn / vnd plagen mußte.

S. 10. Straff der Frässer / Säußer /
Neidigen, &c.

Die Gefräßigen vnd Vollsäußer barstete der Leib auff, vnd mußten alles wider von sich werffen mit grossen Gestanck vnd Schmerzen, was sie geistlich vnd mit wollüstigen Begierden eingefressen / das rüchret man darnach ihnen widerumb feireinglich an / auch kizelten sie auff den ferorflammenden Kol-betthen feireinglich / die höllische Katten / Schlangen / Nattern / vnd sonst Ungeziffer.

Der Sodomiter Peinen kan keine Zung erzehlen / kein Herz erdencken / kein Verstand fassen. Die Neidigen beissen vnd fressen da einander / werden dauon doch nichtsait.

Ich sahe auch daselbsten auß allerley
Volck

Volck/ das vnder dem Himmel ist/ gar viel/
vnd erkante sie klarlich/ auch das Alter/ so
ein jeder gehabt/ vnd ware der meiste
Hauff der Verdampften/ oder sehr al-
ten oder sehr jungen. Vnderschiedlich
waren auch ihre Peinen. Etliche wurden
mit den Füßen auffgehengt/ vnd mit stin-
ckenden Sachen geräuchert/ etliche grau-
sambtlich gezeisset/ etliche im Feuer gebrat-
ten/ vnd mit Bech vnd Schwefel begossen/
etliche mit dem Strang erwürgt/ etliche mit
Händen vnd Füßen zusamen gebunden/
vnd mit feurigen Hals-Bänden verstrickt
in gar finstere Löcher hinein geworffen/ vnd
all diese armselige Creaturen thun mit er-
schröcklichem Geschrey/ Rasen vnd Würen
ihre Missethaten offenbaren.

Wer kan aber alle Pein vnd Straffen
erzehlen? Es ist ja nur diß/ was allhie ge-
sagt/ nicht gar der Schatten/ oder geringste
Theil davon.

S. 11. Wirkung dieses Gesichtes.

In die achte Stund hat diß vnd nachfol-
gends Gesicht mit mir gewehret/ wie mit
meine Schwestern gesagt/ dann ich diß
nicht

nicht hab empfinden können / so voller Angst-
 sten vnd Schrecken bin ich gewesen / deren
 ich nimmer vergessen kan. Zuvor betrachtete
 ich die Höll / vnd deren Peinen fast selten / a-
 ber jekund will es mir gar nicht auß dem
 Sinn / so tieff hat es meine Memory gefas-
 set. Meine vorige Gesundheit hab ich dar-
 durch verlohren / meine lustige Natur / ist
 in ein melancholische verändert / vnd werde
 wol nimmer einigen Trost auff der Wele
 mehr finden. Muß ich etwan mit andern
 lächeln / so geschieht mir wehe. Ja / ob wol
 von der Zeit an etliche Jahr verflossen / kan
 ich doch dieses Elends nimmer vergessen /
 befinde mich auch zu keinem Gespräch fer-
 tiger vnd geneigter / als von der Höllen.

Über das erfrischt mir GOTT der HERR
 dieser Dingen Gedächtnuß so kräftig / als
 ob ichs im Werck sehe / vnd hinzu gienger.
 Stehe auch manchmaln still / biß ich wider
 zu mir selber komme / vergesse auch meiner
 selbstn so gänzlich / daß / wo nicht der Mei-
 nigen Lieb vnd Vorsorg thäte / solte ich wol
 oft von Hunger oder Mangel der Speise
 verschmachten. Die Speise schmächt mir
 auch nicht / alles was ich esse / hat keine
 Kraft

Krafft noch Safft / der Schlaf bleibt mir
 auß / vnd Wunder ist / daß ich lebe.

Was die Welt liebt / halte ich für Kinder-
 spiel / vnd ist freylich die größte Thorheit /
 das lieben oder suchen / was vergehet / vnd
 in Wind oder Vergeß schlagen / daran so
 viel / nemlich die Ewigkeit / gelegen ist /
 dann wo der Baum hin fällt / da wird er blei-
 ben liegen. Es jammert mich hochschmerzt-
 lich / daß alle Tag so viel an das Driß kom-
 men / am meisten aber / daß die höchste Güte
 Gottes beleidigt / vnd so viel thewer erkauft
 Seelen / so liederlich / so jämmerlich / so much-
 willig in alle Ewigkeit verderben / vnd dieß
 ist / welchs mich also schmerzt / daß mich be-
 dünckt / alle Glieder meines Leibs werden
 aufeinander verrückt / vnd möcht mir auch
 wol leichtlich blütige Zähne auß meinen Au-
 gen zwingen. Die Gottslasterung der Ver-
 dampfen verwunden mein Herz / wie spie-
 zige Pfeil / vnd möcht nichts lieber wun-
 schen / als daß ich in einem härinen Sack /
 mit Aschen besprenge / vnd mit Ketten ge-
 bunden durch die ganze Welt solte herum-
 geführt werden / vnd also zu erkennen geben
 mit äußerlichen Zeichen / was ich im Gemüch
 empfinde.

S. 12. Gesicht von der Himmlischen
Glory.

Nachdem es nun dem höchsten Gott gefallen / hat er mich auß dem Abgrund alles Elends in Himmel geführt: Wie diß zugangen / weiß ich nicht / was ich auch da gesehen / kan keine menschliche Zung außsprechen / etwas will ich nach meinem Vermögen darvon anzeigen. In dieser Enkürckung kamen meiner Seelen ihre Kräfte wider / vnd ich befandte mich in einer hellen Statt von lauter Erystall erbarwet / mit schönen Gärten / von lieblichen wolriechenden Blümlein / vnd andern vielfaltigen Wollüsten reichlich erfüllet vnd gezieret. Die Mauern waren von Keinem Gold / mit kostbaren edlen Gesteinen besetzt / in deren Vergleichung vnser weniger als nichts zu schätzen. Ein vberauß liebliche Music ließe sich da hören von den himmlischen Heerscharen / welches gleichen kein Ohr gehört in dieser Welt. Kein End konte ich dieses Orths ersehen: Da ich auch mein Angesicht umbkehrte an das Orth / da man mich eingelassen / war auch daselbst kein Anfang.

fana. Die gloriwürdige Geister / die in seiner Ordnung da stunden / zierten die Stadt vberaus herzlich / vnd folgten ihrem Fürsten / der ihnen mit seinem thewren Blut solches Reich erworben hat.

Zur Rechten des Vatters sahe ich in seiner Glory vnd Herzigkeit sitzen Christum vnsern Herrn. Vnd diß war der Anfang vnd das End deren so ich in dieser Seligkeit gesehen. Meine Augen lieffe ich auff seiner Göttlichen Brust ruhen / vnd sahe darinn / als in einem hell-glanker den Spiegel / alle Seligen / sampt ihrer Herzigkeit / welche auß Christo / als vberreichem Brunnen / in sie geleitet wird / in sich aber begreiffet er im höchsten Grad solche Glory vnd Herzigkeit / die von keiner Creaturen kan oder mag erlangt / noch gesehen werden / weil Er nicht allein ein Mensch / sondern auch selbsten Gott / vnd die andere Person ist in der Gottheit. Sein Göttlichs Wesen ward nicht zu sehen nicht vergönnet / wird auch von keinem sterblichen Menschen in diesem Leben mögen gesehen werden. Mein herzlich Begieren sehnet zwar solches Schicks theilhaftig zu werden / dessen Vorgeschemack meine

S

Seel etwas empfunden / aber ich mußte mich in Beschawung seiner hochheiligsten Menschheit / vnd der gloriwürdigsten Mutter Maria, sampt aller Außerwöhsten Glory begnügen lassen / wiewol ich empfunde / daß mir an der Völle zur Seligkeit etwas mangelte: Dann meine Augen wurden von dem vbertrrefflichen Glantz verblendet: Wie etwan vns Menschen geschicht / wann wir in die Sonn sehen: Doch belüftigten sie sich gnugsamb in dem liebreichen Liecht / vnd hochleuchtendem Glantz / der auß seiner gloriwürdigsten Menschheit erschiene.

Ich will diß mit einer andern Gleichnuß besser erklären / wie mir der H. Erz eingeben hat. Gleich wie wir in diesem Leben die Seelen nicht sehen / vnd ob wir schon vnser Gesicht schärpffen / vnd zu sehen begeren / doch nicht sehen können / weil allein der Leib ein Obiect oder Gegenstand vnserer Augen ist: Doch wissen wir / daß Seelen seynd / vnd im menschlichen Cörper verborgen den Leib regieren / bewegen vnd erhalten / vnd erkennen also auß des Leibs Beschaffenheit / ohn weitere Erkennnuß / daß Seelen seynd: Also / ob mich wol ein Stral oder Schein / vnd

ein Anzeigung Göttliches Wesens / auch
 der H. Dreyfaltigkeit anleuchtere / ward
 ich doch solcher Herzigkeit allein vermittelst
 der Menschheit Christi fähig vnd theilhaff-
 zig. Dann die seligmachende Vision der
 Auferwählten kan vns sterblichen Men-
 schen nicht widerfahren.

Eben diß wird sich auch in allen andern
 Enkündungen oder Göttlichen Gesichten
 befinden. Dann was da gesehen wird / ist
 allein die Menschheit Christi. Die Aposteln
 haben auff dem Berg Thabor die Stimme
 des Vatters gehört / aber seine Gottheit
 nicht gesehen / sondern vnsern H. Ern Je-
 sum allein / doch in vbernaturlicher / höch-
 ster Glory vnd Glanz. So meldet auch der
 H. Lucas gar nicht / das sie in der Ankuft
 des H. Geists / ihn / oder sein Wesen gesehen /
 sondern etliche Zeichen desselben. Also sahe
 der H. Stephanus den Himmel offen / aber
 nicht Gott / sondern Jesum stehen zur Rech-
 ten seines Vatters. Also sahe ich auch nur
 etliche Zeichen des Göttlichen Wesens / de-
 ren Stralen von Christi heiliger Menschheit
 abschossen / durch welche der grosse Gott
 mich seiner Herzigkeit würdigen wolte.

Ich

Ich sahe auch daselbst den Glantz vnnnd Glo-
ry/welche von Göttlichem Wesen/wunder-
licher weiß/die seiner vnendlichen Weisheit
allein bekant / außgehet / vnnnd den Außer-
wöhlten Seelen mitgetheilt wird / wie ich
hernach sagen werd. Sehr viel hell-functelen-
de Stralen giengen auß der heiligsten Brust
Christi/ zertheilt auff die Heiligen/ nach er-
nes jeden Verdienst vnd gebhren Tugenden
in diesem Leben.

Ich will diß mit einem Exempel/soviel mir
möglich/ bekant machen. Man findet etl
che Brunnen mit solcher Kunst vnd Weiß-
heit zugericht/ daß auß vielen Köhrlein das
Wasser springt / jedoch auß einem wenig/
auß dem andern reichlicher / dieses rinnet
nur in den Sarch/ jenes ergeußt sich fern hin-
auß/ wie es der Brunnen-Meister gemache
hat. Vnd gemeinlich haben solche Brunnen
ihren Ursprung von einem grossen fließend-
den Wasser. Also entspringt auß dem unbe-
greifflichen Meer vnnnd vnendlichen Fluß
der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ der wun-
derbarliche Brunn der Menschheit Christi
vnseres Herrn / diesen hat der H. Geist als
kunstreichste Brunnen-Leyter in Christli-
cher

cher Kirchen also zugerüst / daß auff alle
Christgläubigen sein heiliges Blut auß den
Röhren seiner H. Wunden sprücket / sie
zu Erben seiner Glory machend / vnd theilt
er auch in der Seligkeit einem jeden auß /
was ihm gebührt.

S. 13. Von der Glory der seligsten
Jungfrauen Maria.

Niemand wird zweiffeln / daß die aller-
heiligste Mutter Gottes / gleich wie sie
vnder allen Heiligen die Vornembste / also
auch auß diesem heylwertigen Herzen die
höchste Glory erlange: welche ihr mit höch-
ster Lieb vnd Überfluß mitgetheilt wird. Ich
sah / wie freund-selig / der Sohn die Mut-
ter anschawete / vnd ohn äußerliche vnd
merckliche Wort sie außs holdseligste zusam-
men redeten. Sie sitzt / wie eine Königin
zur Rechten des Himmel-Königs / vnd er-
langt davon die seligmachende Anschawung
vnd Glory der allerheiligsten Dreyfaltigkeit
überflüssiger / weder andere Heiligen. Ich
ward auch wol gewahr / wie diese Königin
der Himmeln / vnser Mutter / vnd Vor-
sprecherin aller Sünder / der Brunn der
Barme

Barmherzigkeit / vnd all vnser Gutes
 ein Ursprung / sich vnser am allerfleis-
 sigsten annimbt / vnd gar inbrünstig-
 lich bey ihrem lieben Sohn für vns
 bittet / der ihr dann auch ihr Begeren nicht
 abschlägt / sondern die Güte des mütter-
 lichen Herzens vermehret / auff das sie
 noch besser vnser gedencke / vnd vnablässlich
 für vns bitte.

Was für eine menschliche Zung wird a-
 ber die vberreffliche Glory der allerhöchsten
 Mutter gebür-mässig können aussprechen?
 Meine ist viel zu gering / jedoch was mir ge-
 ben ist / muß ich erlicher massen anzeigen.
 Ihr Leib vnd Seel werden mit solchem Glantz
 vnd Ehren-schein vmbgeben / das selbigem
 zu vergleichen alle Ehr / Schönheit / vnd was
 die Welt scheinends zu haben vermeint / we-
 niger als Schatten ist. Vmb sie schweben die
 Engel vnd Chör der Jungfrauen / die mit
 lieblichster Meloden ihr Lob singen / darauff
 dann alle Außerwöhlten zu klingen / sie selig
 preisen / vnd ihr / als ihrer Königin / dienen /
 vnd alle Herzigkeit / Ehr vnd selige Glory
 von Herzen gönnen.

E S

Ich

Ich merckte auch/ daß auff all ihre Bitt/
 welche sie für vns Menschen thate/ ihr eine
 zufällige Glory von ihrem L. Sohn beygelegt
 ward / aber ihre Seel wird von den Stralen/
 welche auß ihres liebsten Sohns Brust ge-
 hen gleichsamb ernehrt/ vnd mit derselben
 Zierd dergestalt bekleidet/ daß sie alle Heili-
 gen weit vbertrifft. Auch nahm ich eben
 wahr/ daß ihr Angesicht/ ihres Sohns An-
 gesicht in allem ähnlich war/ vnd sie den je-
 nigen vor andern/ mit sonderm Gnaden ge-
 wogen/ welche in diesem Leben/ ihre etzne
 Tugenden/ als Keinigkeit/ Demut vnd
 Gehorsamb/ geliebt / vnd in denen sich
 fleißig geübt hatten. Diese Zuneigung vnd
 Lieb kunte man sehr wol abmercken auß ih-
 rem freundlichen Anblick/ vnd vornemblich
 erzeugte sie sich am holdseligsten gegen die/
 welche nicht allein die Seel / sondern auch
 den Leib vor aller Befleckung rein behalten
 haben/ vber diß wünscht vnd begert sie
 auß grundloser Barmherzigkeit / sich von
 ser aller anzunehmen / hat gern daß
 wir ihre Hülff vnd Vorbitte ersuchen/
 vnd grosse Gnaden von ihr begeren.

Wie

Wie selig seynd wir / welche ein so hochgefrönte Königin ihrer Gnaden würdiger! solten wir nicht für billig mit möglichster Lieb- und innerligster Neigung umbfahren / mit geflissenen Diensten ehren / und inbrünstigem flehendlichem Gebett ersuchen und verbinden?

S. 14. Von der Glory der Engeln.

Was diß Gesicht anlangt / bedürfft ich auch wol Englische Zungen / die für mich reden / und außsprachen / wie des vrendlichen ewigen Königs Ehrn-Thron sey beschaffen gewesen: Dann mein Verstand vnd Red ist viel zu gering. Umb diesen Thron schwebten die Seraphim vnd Cherubim in grosser Zahl / vnd schryen ohn Auffhören: Heilig / Heilig / Heilig ist der Herr Zebaoth. Diese vbertreffen weit die andere Enael: Dann je näher sie vmb Gott seynd / je völliger sie seiner Majestät gemesen / vnd Glory empfangen / daher sie dann auch in Lieb hitziger entbrinnen / ihn ohn Vnderlaß anschawen / loben / ehren vnd erhöhen. Ihre Zierd mag nicht offenbarer werden / diß ist gnug / daß sie ab der Nähe

Göttlicher Majestät / reichere Freud / Ehr /
Herzligkeit vnd Schönheit erlangen.

An solcher Herzligkeit ermanglet den an-
dern Hören der Engeln auch nichts / welche
ihrem Stand vnd Wesen nach / trefflich vnd
gar ordenlich abgetheilt / gleichwol von dem
obgedachten Glantz / so von Gott außgehet /
vmbfasset vnd geziert werden / dem sie dann /
ihrem ewigen Ampt gemäß / Lob / Ehr vnd
Preis singen. Vber diß ward mir auch of-
fenbaret / wie die Schutz-Engel die Seelen
der Verstorbenen / nicht allein gar nicht
verlassen / sondern auch im Fegfeuer trösten
vnd ermütigen / andere Heiligen für sie zu
biten annahmen / ja gar nichts vnderlas-
sen / was / nach des Herrn Willen / ihnen
zum besten gedenken mag / biß sie die gerei-
nigte Seelen vor die Majestät Gottes brin-
gen: Darin sie dann ein besondere Freud er-
zeigen / weil sie ein Werck des Gehorsams
verrichtet / vnd ihrem Schöpffer seine Crea-
tur auff Erden versorgt / geleitet / vnd zur
Seligkeit bracht haben.

Wie mich bedünckt / so verwalten diese
Engel das Ampt Mariae vnd Marthae, sie
beten / singen / loben / vnd sorgen / vnd zwar
ohn

ohn einige Mühe vnd Vnrube / welche in dieser himmlischen Wohnung kein platz hat / darin nichts anders zu hören / als die lieblichste Harmony / in höchster Ruhe vnd Stille / wie dann die Gegenwart solches Königs / vnd die Ehrerbietung der himmlischen Hoff-Diener gegen denselbigen erfordert.

S. 15. Der Aposteln / Euangelisten vnd anderer Glory.

Der allerseligsten Jungfrauen vnd Mutter Christi folgten am nächsten die Ehr der H. Aposteln / Euangelisten / Lehrer / Patriarchen vnd Propheten / gleich sehr vortreflich in der Herzigkeit / schöner Ordnung / Klarheit / Ehr vnd Benedeyung / welche Vortrefflichkeit sie erlangt haben / weil durch sie die heilige Catholische Kirch erleuchtet vnd viel Seelen zur himmlischen Freud seynd befördert worden. Dis erkennen auch andere Heiligen / vnd vergelten ihnen solche hohe Wohlthat mit höchster Danckbarkeit: Aber viel reichlicher wird es ihnen belohnet von dem Ewigen Himmelsbrunnen Christo / auß dem sie vberflüssige

Gnaden-Wasser vnd Herzigkeit erschöpfen / als die Christus der Herr gewürdiget / ihm am nächsten zu seyn. Sehr scheinbarlich glanzet ihre Schönheit / vnd erscheinen an ihnen / deren insonderheit / welche mit der Lehr vnd Bekannuß den Christlichen Glauben verhäutig vnd bestätigt haben. vortrefflicherweiß / die Sieg-zeichen ihres Kampffs.

S. 16. Die Glory der Blut-Zeugen Christi.

Nabe bey diesen ersahe ich den seligsten Chor vnd wunderschöne Ordnung der Martyrer / glanzend von höchster Glory vnd trefflichen Sieg-Kronen / ewiglich triumphirende in den Wapffen vnd Zeichen / durch oder mit welchen sie vmb des Nahmens Jesu willen den Todt vnd Marter aufgestanden. Nun empfangen sie das Versprochene hundertfalt / vnd genießen reichlich des Blut-Brunnens / darinn sie ihre Kleider gewaschen / vnd weiß gefärbt haben. Ein jeder glanzet nach seiner erlittener Marter. Die ihren Hals durch das Schwert verlohren / tragen an ein köstliche Ketten vnd schön-glanzenden Hals-Band /

Die

Die mit Steinen gerödet seynd / mit vber-
reichen Edlen-Gesteinen besetzt / vnd also
von andern zu sagen.

S. 17. Was die Bekenner vnd Jung-
frawen für eine Glory haben.

Die Zahl vnd Ordnung der Jungfrawen
vnd Bekenner sahe ich auch daselbsten /
vnd merckte gar wol / daß die Jungfrawen /
welche an Leib vnd Seel ihre Keinigkeit er-
halten / blüeten wie die Schnee-weiße wol-
riechende Lilien / vnd trugen ihre Palm-
Zweiglein in Händen / folgten dem Lämblein
nach / vnd sangen mit neuem Gesang:
Gott allein Lob vnd schuldige Ehr: Dann
sie sehen im Spiegel aller Warheit daselb-
sten sehr recht / daß all ihr Gut / all ihr Thum
vnd Vermögen / wie auch all ihre Glory
vnd Seligkeit von ihm allein ist vnd her-
kompt. Deswegen dann auch seine Maje-
stät ihnen sonderbare Freuden ertheilt / vnd
vnd würdiget sie seine aller seligste Mutter /
die aller Keusch-vnd Keinigkeit Schatz-
Grube ist / wo sie hingehet / zu
begleiten.

S. 18. Glory der Religiosen.

Alle Ordenspersonen sahe ich auch allda in ihre Chör vnd wunderliche Ordnung außgetheilet/welche ihr Ampt/ daß sie allhie in der Welt angefangen/vollführten/nemblich vnaußhörlich Gt ihrem Schöpffer Lob vnd Danck singen. Gleichfals ist vnder diesen seligen Seelen auch ein Vnderscheid/welcher auß dem vngleichen Glantz/ den sie von Christo empfangen/war abzunehmen/nach dem ein jeder in seinem Stand/in eifriger Lieb/in fertigem vollkommenem Gehorsamb/in andächtiger Erfüllung des Göttlichen Dienstes/in gegenwertigem Wandel vor Gottes Angesicht/vnd in andern Geistlicher obligation, seinen Fleiß vnd Eiffer erzeigt hat.

S. 19. Herzigkeit deren welche Geistliche Ordens-stand gestiffet.

In Je Stiffter Geistlicher Orden lassen sich an ihrem Ort auch sein sehen/deren Ehr gemehret wird durch immermehrnde Danck sagung der Ordensleute/welche auch annoch erkennen vnd bekennen das grosse
Gut

Gut / die wichtige befürderung zur Seligkeit / welche sie von ihnen / vnd durch den Geistlichen Standt bekommen haben / ohn welchen sie hetten in der Welt irren / oder verderben können. Ihre Nahmen / ist ohn noth alhie zu erzehlen / sie seynd gnugsamb bekant / als Benedictus, Dominicus, Franciscus vnd andere.

S. 20. Glory vnserer seligsten Mutter Theresia.

MEine heiligste vnd allerliebste Mutter Theresia de IESV hat mich mit sonderbarem Trost erfüllet / da ich sie sahe in so weßlicher Zierd vnd Herzlichkeit. Vnder andern Ehrn-wercken / sahe ich sie der Himmelkönigin MARIAE, vnserer werthen Patronin ein Blumenbüschlein darreichen / darinn allerley schöne / liebliche / wolriechende außersesene Blümlein waren / welches mir vorkame / als werens die selige Seelen ihrer vndergebener Religiosen / welche sie der Mutter Gottes geheiliget. Mit herzlichster Freude name sie diß Kränklein an / vnd opfferte es ihrem allerliebsten Sohn Christo IESV. Ach wie ward meine Seel so völlig ge-
rö-

tröstet / da vnser Liebste Mutter mich so in-
niglichen / so holdselig anblickte! vnd liesse
mir etliche Gnaden-stralen widerfahren / die
vberflüssig vber sie erschienen / weil ich sie
noch lebende fleißig geehret hatte: Vnd al-
so sahe ich aller Auserwehnten Seelen voller
Glanz vnd Herzigkeit / vnd erkante auß ge-
wissen Zeichen ihre vnderschiedliche Würde
vnd Frewde.

S. 21. Glory ihrer eigener Eltern.

Gott liesse mir auch die Gnad widerfah-
ren / daß ich meinen Vater vnd Mut-
ter in ihrer Glory ersah / die mich dann mit
sehr freundlichen vnd lieblichen Augen an-
warffen / da merckte ich wie ihnen ein son-
derbare Gnaden-stral vnd Frewd zukame
von vnserm HERN / weil sie mir oft zuge-
lassen GOTT dem Allmächtigen in etlichen
Wercken zu dienen. Ach was für Herken-
rost empfunde ich / das Gott meine Eltern
so hoch gewürdiget / vnd mich ihnen zur
Tochter bescheret hatte!

Ein vnaussprechlicher Schein / Herzig-
keit vnd Glanz ist in dieser Himmlischen
Statt / welche mit köstbaren Eolen-sternen
besetzt /

befetzt / vom Lämblein beleuchtet wird / auß welchem die Strahlen des ewigen Liechts auff alle Heiligen sich ergießen / vnd werden von ihm mit väterlicher Liebe / damit er sie erlöset / vmbfangen. Die Statt ist gegründet auff pur lauter Golt / glanzend wie Crystall / voll der Sonn der Gerechtigkeit / da ist kein Schatten / welcher diesen Glanz künzte im wenigsten verduncklen / wann schon die heilige Seelen ihre Körper vmbgelegt werden haben: wiewol ich gehört daß ein Gottseliger gelehrter Mann der Meinung gewesen / ob solten die Leiber Seligen auch ihre Schatten von sich geben. Die Göttliche Majestet / von / vnd in welcher die ganze Seligkeit ist / kan mit keiner Seraphisch- will geschweigen menschlicher Zungen außgesprochen werden. Er ist vnendlich / vnendlich ist auch alles was sein ist. Seiner Glory / Gröffe vnd Reichthumben ist kein Zahl / viel weniger werde ich armes Erdenwürmlein / oder diß / oder was ich mehr alda gesehen / beschreiben können.

S. 22. Wirkung dieses Gesichts.

Nun möchte ich wünschen / daß ich offenbaren könnte die Freud welche ich da
ma

malen gehabt / auch in mir noch empfinde/
 so off: mir die Göttliche Majestät vnd Gü-
 re solche in meiner Gedächtnuß erfrischet.
 Dann wann er mir diese Barmherzigkeit
 vergönnet / empfinde ich solchen Trost vnd
 Herzen-freud / als ob ich abermal vor Au-
 gen hette alles / was da zusehen war / darauf
 mir dann treffliche Hülff vnd Stärcke her-
 kompt diß mein elendes schmerzliches Leben
 zuerhalten. Auch verdrenst mich länger zu
 leben / darin ein solcher Gott sehr schwerlich
 verleset / sehr wenig erkent wird / vnd in wel-
 chem ich solcher Seligkeit beraubt bin / dar-
 inn alle Heiligen ohn einige Forcht solche
 zu verlieren / ihn loben / ehren / genießten / vnd
 ihnen selbs in ihm gefallen. Diß ist das
 mein Seel beschweret / wie ein schwere Bür-
 de / vnd möchte gern den Naden-sack mei-
 nes Leibs selbs zerzeissen.

Auß dieser Göttlicher Offenbarung hab
 ich sehr viel vnd hohe Ding erlernet / nemb-
 lich ein sonderbare Wissenschaft / ein Be-
 ständigkeit der Wahrheit in meiner Seel /
 durch welche mir alles / was die Welt für
 groß vnd herrlich helt / als Kinderspiel / vnd
 Sprewe vorkompt / welche vom geringen
 Wind

Windlein mögen verjagt werden. Es jam-
 mert mich sehr der menschlichen Herzen
 Blindheit/ daß sie Gott ihren H. Erren/ des-
 sen sie fähig seynd/ vnd so hohe ewige Ding/
 durch sehr vngleichen Wechsel / mit dem
 Schatten/ Rauch vnd Eitelkeit dieser Welt
 vertauschen / daher sie immer hungern vnd
 dürsten müssen / nimmer von diesem Säu-
 gefräß ersättiget werden / vnd nicht zum
 rechten Quellbrunnen aller Bülle gelangen.
 Auch empfinde ich in mir diesen Nutzen
 auß obgedachter Offenbarung / daß ich son-
 sten vnvollkommen gnug mit allem Lusten/
 ohne einige Beschweruß auch das be-
 schwerlichste/mühsamste Werck dörfte an-
 treten / vnd leichtlich verrichten/wann ich
 solche herzliche Belohnung zu Gemüch füh-
 re/das mir sonstē sehr schwer gefallen were.

Das III. Capittel.

Wol vnd selig sterben ist das vornehm-
 ste sonderbareste Werck.

DAmit wir nun widerumb zum
 dritten Stücklein kommen / soll
 billig ein jeder dafür halten / daß
 Wol.